

Schulische Prävention von Gewalt in der Beziehung der Eltern

Ergebnisse aus zwei
wissenschaftlichen Begleitungen

Prof. Dr. Barbara Kavemann



Präventionsprojekt in 5 Berliner Grundschulen

Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt

4/2006 bis 3/2008

Wissenschaftliche Begleitung im Auftrag des BMFSFJ

<http://www.big-interventionszentrale.de>



Zielsetzung

- **Information über Gewalt in der Beziehung der Eltern an:**
 - **Schülerinnen und Schüler: Workshops**
 - **Lehrkräfte: Fortbildung**
 - **Eltern: Elternabend**

- **Wege der Hilfesuche bekannt und zugänglich machen**

- **Verbesserung der Kooperation von Schule und Jugendhilfe**



Befragung von Kindern und Eltern

Befragung von Kindern

- Evaluation der Präventionsworkshops mit Kindern
 - 1.060 Evaluationsbögen von 269 Kindern aus 13 Klassen in insgesamt 5 Schulen
- 3 Gruppeninterviews mit insgesamt 17 Schülerinnen und Schülern

Befragung der Eltern:

- 152 Fragebögen
- Fragebögen für Mütter (87) und für Väter (65)
- in Deutsch (84), Türkisch (56) und Arabisch (12)
- Teilnehmende Beobachtung an 4 Elternabenden



Befragung von Lehrkräften und Jugendämtern sowie weitere Erhebungen

Befragung von Lehrkräften:

- Interviews mit 10 Klassenlehrer/innen
 - 7 Frauen, 3 Männer
- Teilnehmende Beobachtung an 2 Fachveranstaltungen für Lehrkräfte

Befragung von Jugendämtern:

- Interviews mit 4 Jugendamtsmitarbeiter/innen

Projektteam:

- Durchführung von 7 Auswertungsdiskussionen mit dem Team
- Auswertung der Protokolle der Kindersprechstunde



Das Modellprojekt aus Sicht der **Lehrkräfte**

Lehrkräfte:

- bewerteten das Konzept positiv, vor allem
 - die Einbettung des Themas in ein breiteres Themenspektrum
 - das Anknüpfen an alltäglichem Gewalterleben in der Schule
- bewerteten die pädagogische Umsetzung positiv
- nahmen wahr, dass ihre Schüler/innen vom Projekt profitieren

*„Ich war überrascht, im Laufe des Workshops, über die Ernsthaftigkeit der Kinder und darüber, dass ihnen das so viel ausgemacht hat, dass die Projektmitarbeiterinnen für sie da sind, positiv. Und das fand ich erstaunlich, also das hätte ich diesen Rabauken so nicht zugetraut.“
(Lehrerin)*



Das Modellprojekt aus Sicht der Jugendämter

Jugendamtsmitarbeiterinnen:

- schätzten das Projekt sehr positiv ein, vor allem
 - die Kindersprechstunde
 - die Einbindung der Jugendämter in die Fachveranstaltungen für Lehrkräfte
- nahmen keine vermehrten Meldungen wahr
- wünschten sich mehr Einbindung und Kooperation

„Zur Schule gibt es generell engen Kontakt, aber noch keine Kooperation. Kooperation wäre es, wenn man sich treffen und besprechen würde auch wenn es nicht gerade brennt.“ (Jugendamtsmitarbeiterin)



Das Modellprojekt aus Sicht der Eltern

Überwiegend Zustimmung zum Projekt und zum Thema des Projekts

- ca. drei Viertel: begrüßten das Projekt als wichtig
- ca. ein Viertel: es kann nicht schaden
- knapp ein Fünftel: Durchsetzungsvermögen ist wichtiger
- Einzelne: Schule soll sich nicht einmischen

Im Ausland geborene Eltern antworten zurückhaltender

- für allgemeine Gewaltprävention
- zurückhaltend beim Thema Gewalt im privaten Raum
- Information über Hilfsangebote wenig gewünscht

Geringe Beteiligung an den Elternabenden



Das Modellprojekt aus Sicht der Mädchen und Jungen

Hohe Akzeptanz:

„Es war einfach supermegahammer.“

„suuuuuper!!!!!!!“

„einfach superduper“

„megacool“

- Workshops rundum gut bewertet
- Spielerische, entlastende Anteile und fordernde „schwerere“ Anteile gut bewertet
- Eigene Beteiligung und Aktivität war wichtig
- Sprechen über Streit und Gewalt fiel teilweise schwer
- Lösungsorientierte Elemente und konkrete Vorschläge für Hilfesuche besonders positiv bewertet



Das Modellprojekt aus Sicht der **Mädchen** **und Jungen**

**Trennung von Mädchen und Jungen wurde von beiden
Geschlechtern gleichermaßen begrüßt**

*„Gut, denn die Jungs können über die Gefühle der
Mädchen lachen und das finde ich bescheuert.“*

(Mädchen)

*„Sehr gut, weil man sich nicht so schämt, weil wir unter
uns waren.“*

(Junge)



Was haben die Mädchen und Jungen gelernt?

Ergebnisse der Gruppendiskussionen:

Alle befragten Mädchen und Jungen

- konnten konkrete Vorschläge machen, was Kinder bei Gewalt zwischen den Eltern tun können
- Hatten eine eigene Strategie, was sie selbst tun und an wen sie sich wenden würden
 - Zuerst im inneren Kreis der Familie
 - Danach im weiteren Kreis von Familie und Bekanntschaft, auch Freunde und Freundinnen
 - Danach kommen Institutionen in Frage:
 - Kindernotdienst
 - Polizei



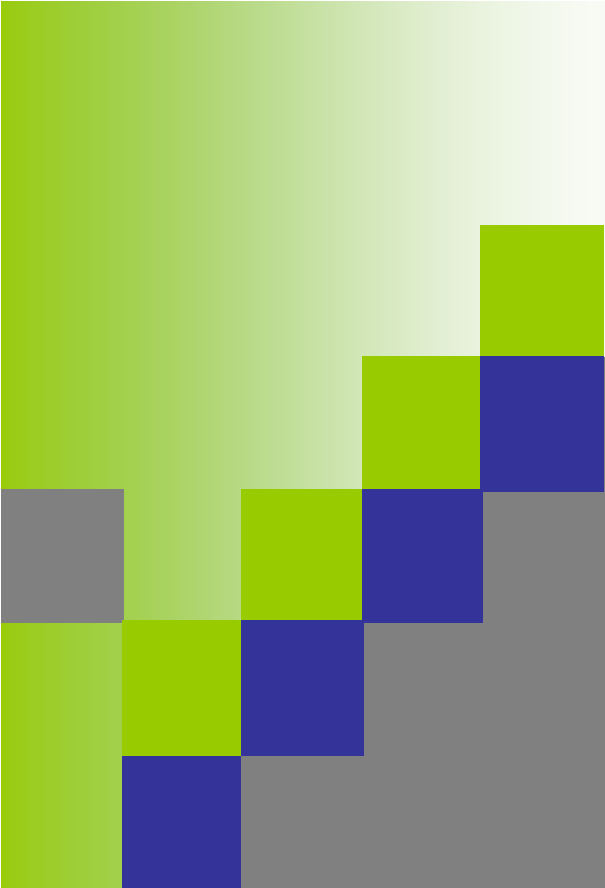
Weiterer Entwicklungsbedarf

- **Ausdifferenzieren der Konzeption für jüngere und ältere Schüler/innen**
- **Entwicklung von Kooperationsverfahren zwischen Schule und Jugendhilfe**
- **Überprüfung der Konzeption hinsichtlich der Bedürfnisse von Jungen**
- **Stärkere Einbeziehung der Jugendämter, Jugendfreizeiteinrichtungen und Schulsozialarbeit**



„Endlich kommt jemand und
macht was!“

Prof. Dr. Barbara Kavemann
Dr. Corinna Seith
Dipl.-Päd. Katrin Lehmann



**Ergebnisse der wissenschaftlichen
Begleitung
schulischer Prävention häuslicher
Gewalt
in Baden-Württemberg**

„Gemeinsam für mehr Kinderschutz bei häuslicher
Gewalt“ – Aktionsprogramm der Landesstiftung
Baden-Württemberg

Mai 2007 - November 2008



Projektträger

- **Beratungsstellen**
- **Frauenhäuser**
- **Träger geschlechtsspezifischer Prävention**



Ziele und Inhalte der Präventionsprojekte:

- **Information über Gewalt in Elternbeziehungen**
- **Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder**
- **Wege der Hilfesuche bekannt machen**
- **Auseinandersetzung mit Gefühlen und Geheimnissen;**
- **Unterscheidung von Streit, Konflikt und Gewalt**
- **Gewalt in späteren Partnerschaften von Schüler/innen**



Wie belastend ist das Thema für Kinder?

„Was mich auch gewundert hat, in der Vorbereitung war ich immer belastet vor dem Thema, weil wenn man diese Filmbilder angeschaut hat oder auch die Bildgeschichte, dann hat uns das immer deprimiert. Für die Kinder war das gar nicht so, sondern die waren eher erleichtert.“

- **Mädchen und Jungen gehen mit dem Thema meist offener und unbelasteter um als Erwachsene.**
- **Erleichterung scheint bei den Schüler/innen zu überwiegen; die Frage der Belastung ist vertieft zu untersuchen.**
- **Angebote für betroffene Schüler/innen sollten eingeplant werden.**



Ergebnisse der Befragung von Schülerinnen

UR



Datenlage

- **228 Fragebögen der Vorher-Befragung**
- **226 Fragebögen der Nachher-Befragung**
- **200 Fragebögen von Schüler/-innen, die beide Bögen ausgefüllt hatten**



Wissensstand vor den Präventionsworkshops

- **60,4% hatten schon einmal davon gehört, dass „ein Vater eine Mutter schlägt oder umgekehrt“.**
- **Die Mehrheit hatte ihr Wissen aus den Medien.**
- **Die Mehrheit verstand unter „häuslicher Gewalt“ Gewalt von Eltern gegen Kinder.**
- **Ein Drittel wusste, dass es dabei um Gewalt zwischen Eltern geht.**

Kinder haben ein fragmentarisches Wissen.



Einstellungen vor den Präventionsworkshops

- **Gewalt zwischen Eltern kann in jeder Familie vorkommen (70,2%)**
- **Es ist eine Sache der Familie, geht andere nichts an (68,7%)**
- **Lehrer/-innen geht das nichts an (50,4%)**
- **Häusliche Gewalt ist verboten. Man kann die Polizei rufen (52,2)**
- **Gewalt zwischen Eltern macht den Kindern nichts aus (3,9%)**

Kinder brauchen Informationen!



Ergebnisse der Vorher-Befragung: Sollen Kinder über häusliche Gewalt reden?

- Wenige waren dafür (18,9%)
 - Ein Drittel war dagegen (32,6%)
 - Die Mehrheit machte es von den Umständen abhängig (48,5%)
- ➔ Wenn selbst mit häuslicher Gewalt konfrontiert, würde die Hälfte der befragten Kinder mit jemandem reden.
- ➔ Ausschlaggebend ist:
- Vertrauen und Vertraulichkeit
 - die Intensität der Bedrohung bzw. Gewalt.



Ergebnisse der Nachher-Befragung: Kinder schätzen es, wenn Klartext gesprochen wird

„Dann kann man wissen, wenn man es schon einmal erlebt hat, ob es dann, wenn sich die Eltern streiten, schlimm ist oder nicht so schlimm.“

„Dass man weiß, dass es nicht nur in meiner Familie Streit gibt, sondern auch in anderen Familien.“

„Weil wir aussprechen konnten, was wir fühlen.“

„Er hat deutlich mit uns darüber gesprochen.“

88,6% fanden es gut, dass über das Thema gesprochen wurde.



Ergebnisse der Vorher-Befragung: Befürchtungen, die Kinder am Reden hindern

Sie haben Angst, dass die anderen...

- ... dann schlecht über das Kind und seine Eltern denken (56,1%)
- ... es weitererzählen (53,5%)
- ... etwas tun, das das Kind nicht möchte (14,9%)

**Oder weil sie denken, dass es niemanden
etwas angeht (38,6%)**



Ergebnisse der Vorher-Befragung: **Ansprechpartner/-innen für Kinder:**

Kinder finden es leichter mit Personen aus dem privaten Umfeld zu sprechen

- **Großeltern (54,4%)**
- **Geschwister (48,7%)**
- **Mütter (42,4%)**

Im Bereich professioneller Hilfe ist es nicht so leicht:

- **am ehesten an Beratungsstellen für Kinder (31,6%)**
- **seltener an Schule, Polizei und Jugendamt (21,9 – 17,1%)**



Ergebnisse der Vorher-Befragung: Über häusliche Gewalt reden?

„Dann bin ich nicht allein mit den Sorgen.“

**„Mit meinem Bruder und meiner Schwester,
dass wir was dagegen machen.“**

**„Mit jemandem, den ich gut kenne und der es
nicht weitererzählen würde.“**

**„Mit meinen Freundinnen, weil sie mir glauben
und ich ihnen vertraue.“**



Ergebnisse der Vorher-Befragung: Was sollte ein Kind tun?

**Kinder sahen sich selbst in der
Verantwortung:**

- **versuchen den Streit zu stoppen (56,2%)**
- **Hilfe holen (30,1%)**

**Kinder sahen sich selbst in der
Verantwortung:**

- **versuchen den Streit zu stoppen (56,2%)**
- **Hilfe holen (30,1%)**

Kinder brauchen Handlungsmöglichkeiten.



Ergebnisse der Vorher-Befragung:

Wer könnte helfen?

- **Die Mehrheit wusste jemanden, der ihnen helfen könnte (58,6%)**
- **31,4% waren sich nicht sicher**
- **10% wussten niemanden**
 - **vor allem Großeltern andere Familienangehörige und Freunde/-innen**
 - **Polizei als Institution**



Ergebnisse der Nachher-Befragung

**„Ich weiß jetzt, dass mir auch Erwachsene
zuhören, wenn ich Hilfe brauche.“**



Ergebnisse der Nachherbefragung: Kinder schätzen die Präventionsworkshops:

**Bis auf Einzelne fanden die Kinder die
Präventionsarbeit gut.**

Insgesamt schätzten sie:

- **Den allgemeine Informationsgewinn**
- **Die praktischen Hinweise zur Hilfesuche**
- **Die Aussprachemöglichkeit**

Nur Einzelne waren beunruhigt:

**„Weil ich so ein komisches Bauchgefühl hatte, dass es
bei meiner Familie passieren könnte, darum hatte ich es
nicht so gut.“**



Ergebnisse der Nachher-Befragung: Die Mehrheit der Kinder lernt im Sinne der Projektziele:

- **Deutlich weniger Kinder denken, es sei eine reine Privatsache (- 40,6%)**
- **Die Sorge vor sozialer Stigmatisierung bleibt bestehen (- 4,3%)**
- **Die Möglichkeit, sich an externe, professionelle Stellen um Hilfe zu wenden, ist deutlich gestiegen.**
 - **Beratungsstellen für Kinder: + 28,6%**
 - **Jugendamt: + 24,4%**
 - **Polizei: + 24,0%**
 - **Schulsozialarbeiter/-innen: + 23,8%**
 - **Sorgentelefon für Kinder: + 21,1%**
 - **Lehrer/-innen: +11,7%**



Ergebnisse der Nachher-Befragung: Die Handlungsmöglichkeiten der Kinder wurden erweitert.


- **Die Bereitschaft, sich im Notfall anderen mitzuteilen, ist gestiegen (+18,6%).**
- **Es nennen mehr Kinder Personen, die ihnen helfen könnten (+24,9%).**

Das Wichtigste war für die Mehrheit der Kinder, dass sie gelernt haben, wo sie Hilfe finden und was sie tun können.



Ergebnisse der Nachher-Befragung: Zentrale Informationen erreichen nicht alle Kinder

- **18,6% (42) Schüler/-innen sagten, es sei NICHT über Streit in der Familie gesprochen worden.**
- **21,2% (48) Schüler/-innen sagten, es sei NICHT über Gewalt zwischen Eltern gesprochen worden.**



Ergebnisse der Nachher-Befragung: Was Kinder lernen, hängt von der Konzeption und der Zielsetzung ab.

- **Ob die Thematik der Präventionsworkshops klar erkannt wird**
- **Ob die Begriffe geklärt werde**
- **Ob die Verantwortung der Erwachsenen klargestellt wird**



Wirkung der Präventionsworkshops

Die Kinder haben mehrheitlich Kenntnisse erworben...

- **...was „häusliche Gewalt“ bedeutet**
- **...dass häusliche Gewalt Unrecht ist**
- **...dass diese Gewalt keine reine Privatsache ist**
- **...dass Kinder mit anderen darüber reden dürfen**
- **...dass Kinder Hilfe holen dürfen**
- **...wo Kinder vor Ort Hilfe finden**
- **...dass Lehrer/-innen Ansprechpersonen sein können.**

Die Kinder, die anfangs anderer Ansicht waren, haben mehrheitlich ihre Haltung überdacht.



Schlussfolgerungen & Empfehlungen

- **Das Thema Gewalt in der Beziehung der Eltern muss deutlich herausgearbeitet werden, damit es nicht in allgemeiner Gewaltprävention untergeht.**
- **Dazu müssen die Projektziele klar formuliert und den Rahmenbedingungen angepasst werden**
- **Definition von häuslicher Gewalt sowie die Ziele der Präventionsprojekte und die Rolle der einzelnen Beteiligten müssen im Vorfeld eindeutig geklärt werden.**



Schlussfolgerungen & Empfehlungen

- **Der Zeitpunkt der Durchführung der Präventionsprojekte muss mit den Schulen sorgfältig abgestimmt werden.**
- **Qualifikation sowie Einbezug von Lehrkräften und Schulsozialarbeit bewährt sich, so dass diese Vertrauenspersonen für die Kinder sein können.**
- **Das institutionelle Hilfesystem bedarf an vielen Orten noch der Entwicklung, um Kindern angemessen helfen zu können.**